

# AUSWERTUNG

Umfrageaktion des Netzwerks „JE! – Junge Erwachsene  
im Bistum Mainz“ zum Pastoralen Weg

---



**Das Netzwerk „JE! – Junge Erwachsene im Bistum Mainz“ hat sich zum Ziel gesetzt, mit der Online-Umfrage „Platz für dich?!“ unter Jungen Erwachsenen herauszufinden, wo und wie sie Kirche 2030 sehen und damit einen Beitrag zum Pastoralen Weg zu leisten. Alle Junge Erwachsene waren von 20.09.2019 bis zum 31.01.2020 aufgerufen, die Umfrage online auszufüllen. Nun haben wir die Ergebnisse ausgewertet und legen sie hiermit allen Dekanaten und Projektgruppen des Pastoralen Weges vor, um die Ergebnisse in ihre jeweilige Arbeit einfließen zu lassen.**

Die vorliegende Auswertung übernimmt die Abfolge der Fragen in der Umfrage: Zu Beginn der Auswertung haben wir unter [#werhatmitgemacht](#) zusammengestellt, wer an der Umfrage teilgenommen hat und neben soziologischen Merkmalen auch ermittelt, wie die Teilnehmer\*innen ihr eigenes Verhältnis zu Glaube und Kirche einschätzen. Diese Einschätzung wird neben den soziologischen Merkmalen bei der Auswertung immer wieder eine Rolle spielen, weil sie differenzierte Einblicke in die Antworten ermöglicht.

Ein Schreibtischstuhl, ein Sessel, ein Liegestuhl oder auch ein Küchenstuhl – sie stehen für ganz verschiedene Lebenssituationen, in denen sich Junge Erwachsene in ihrer Lebensphase zwischen Schule und Beruf sowie Familiengründung befinden können. Sie waren zugleich der symbolische Aufhänger der Umfrage und bieten den Einstieg in dem Kapitel [#lebensgefühl](#), in dem es um aktuelle Lebensthemen Junger Erwachsener geht und ob und wie Kirche daran andocken kann.

Unter [#kircheheute](#) geht es darum, wo Junge Erwachsene Glaube und Kirche begegnen und wie sie Kirche wahrnehmen, was sie an Kirche stört und ihnen gefällt. Wie Kirche (Begegnungen, Formate, Orte, Gottesdienste, etc.) perspektivisch gestaltet werden kann – darum geht es im Kapitel [#kirche2030](#). Die vielen offenen Fragestellungen gaben Gelegenheit, individuell zu antworten, erschwerten aber auch die Auswertung. Wir haben versucht, Tendenzen aus den Antworten abzuleiten und zusammenzufassen, wollen aber auch immer Junge Erwachsene durch ausgewählte Zitate selbst zu Wort kommen lassen.

Wir – das sind im Übrigen – die Mitglieder im JE!-Netzwerks, die diese Umfrage entwickelt, umgesetzt und ausgewertet haben: Mathias Berger, Franz Demmel, Christoph Flößer, Stephanie Langer, Michael Löwe, Aaron Torner, Katharina Unkelbach, Christina Weber und P. Rochus Wiedemann OSB.

Wir hoffen und wünschen, dass die hier vorgelegten Ergebnisse unserer Umfrage eine möglichst große Verbreitung finden und in den diversen Gremien und Projektgruppen auf Dekanats- oder Bistumsebene die Perspektive Junger Erwachsener einbringen und entsprechende Impulse setzen können.

### **>>> Hinweis: Weitere Materialien zur Umfrage**

Neben dieser schriftlichen Auswertung haben wir eine digitale Prezi-Präsentation und interaktive Infografiken erstellt, die für alle Interessierte online verfügbar ist. Sie sind – ebenso wie eine ungekürzte Zusammenstellung aller Statistiken und Freitextantworten – über die Homepage [platzfürdich.de](http://platzfürdich.de) abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis

#werhatmitgemacht – Platz genommen! _____	3
#lebensgefühl – Zwischen Bürostuhl und Couch _____	5
#kircheheute – Zwischen persönlichem Erleben und institutioneller Kritik _____	11
#kirche2030 – Bunt und alltagstauglich. Eine Kirche, die (zu) mir passt _____	17
#wasessonstnochzusagengäbe – Hoffentlich tut sich auch was! _____	27
#knappdaneben – Schöne Grüße aus Wiesbaden! ;-)_ _____	28

## Lesehilfe

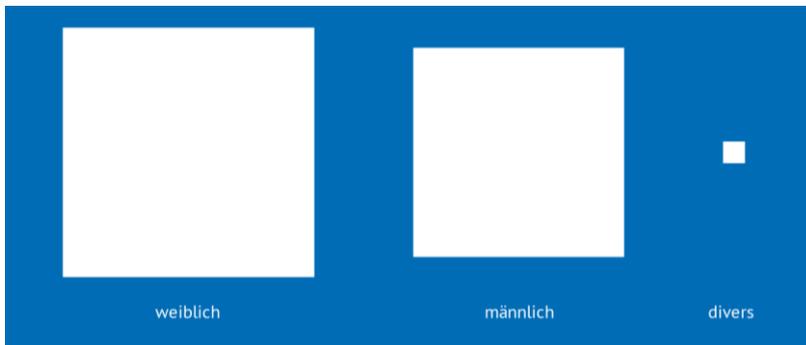
Am Ende eines Kapitels haben wir jeweils versucht, die zentralen Ergebnisse in einem Kasten „in aller Kürze“ zusammenzufassen. Wer sich nur einen groben Überblick verschaffen möchte, wird hier fündig.

Der normale Fließtext beinhaltet alle Ergebnisse und Erkenntnisse, die wir als wichtig erachten und die einen guten Überblick und Einblick ermöglichen.

Wer es ganz genau wissen will, ist bei den **Detailbetrachtung(en)** richtig: Die jeweiligen Fragestellungen werden aus differenzierten Perspektiven beleuchtet und Vergleiche mit anderen soziologischen Studien oder auch Verbindungen zwischen den einzelnen Fragen gezogen.

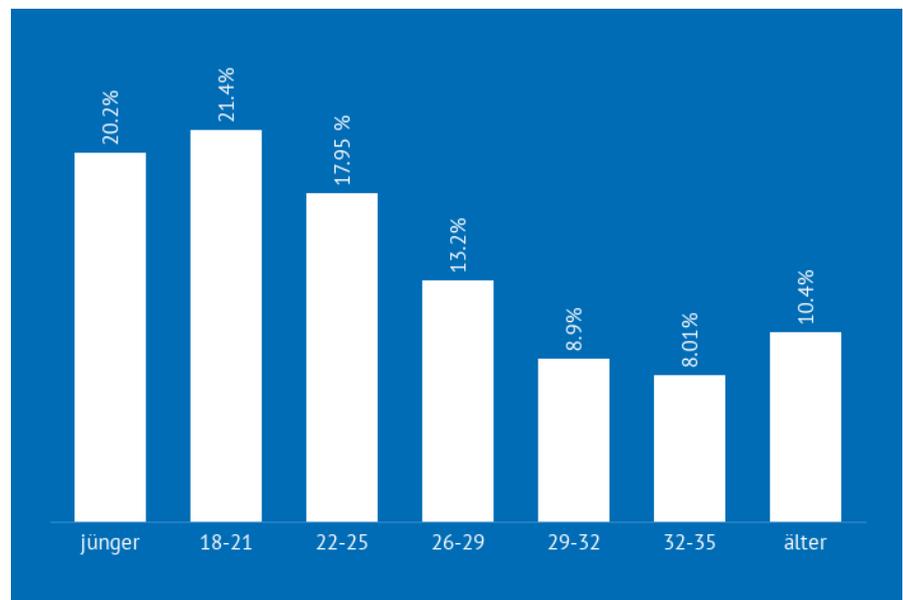
## Platz genommen! #werhatmitgemacht

An der Umfrage haben sich in Summe 1095 Personen beteiligt.  
Davon haben 674 die Umfrage komplett ausgefüllt.

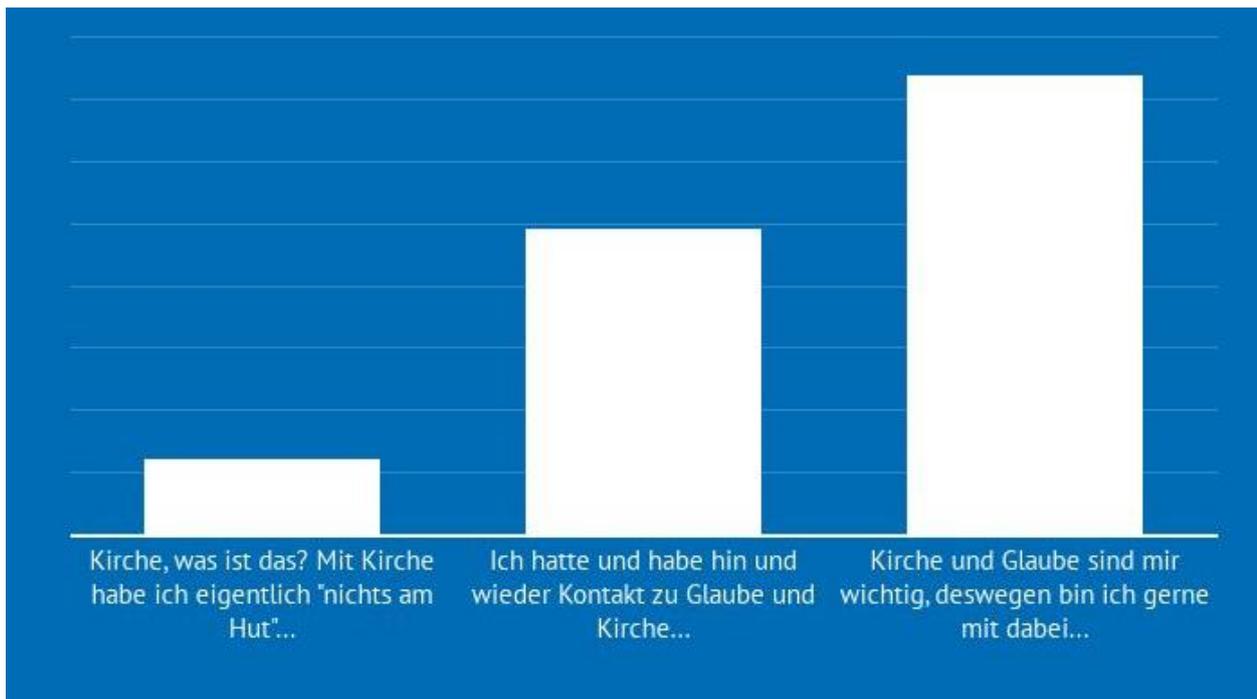


>>> 58,5% der Rückmeldungen kam von Frauen, 41,1% von Männern. Der Anteil der\* diejenigen, die sich als divers bezeichnen, lag (für uns etwas überraschend) bei nur 0,4%.

>>> Knapp 70% sind zwischen 18 und 35 Jahren – also in der von uns anvisierten Zielgruppe. Die deutliche Mehrheit davon ist unter 25 Jahren. Nimmt man alle Rückmeldungen in den Blick, stammen 41,5% der Antworten von Jungen Erwachsenen, die 21 Jahre oder jünger sind. Insbesondere die junge Zielgruppe darf sich gut vertreten fühlen.



>>> Fast 75% stammen aus kleinstädtischem oder urbanem Kontext (Stadt 43,6%, Kleinstadt 31%). Nur 23,7% der Umfrageteilnehmer\*innen leben auf dem Land und sind damit etwas unterrepräsentiert – leider.



>>> Über die Hälfte (54,8%) sagen von sich selbst, dass ihnen Glauben und Kirche wichtig sind. Ein gutes Drittel (36,4%) hat hin und wieder Kontakt zu Glaube und Kirche. Nur jede elfte Rückmeldung (8,9%) stammt von Jungen Erwachsenen, die mit Kirche eigentlich „nichts am Hut“ haben und eine außerkirchliche Perspektive einbringen.



Wichtig zu wissen: Da es scheinbar einige Interessierte gab, die wissen wollten, was wir in der Umfrage wissen wollen und sich einfach nur durchgeklickt haben – ohne uns aber Antworten zu hinterlassen – beziehen wir uns bei den Prozentangaben (wenn nicht explizit anders angegeben) nur auf alle vollständig ausgefüllten Rückmeldungen.

## #werhatmitgemacht – IN ALLER KÜRZE

- >> tendenziell haben jüngere Leute aus der Zielgruppe (18-35 Jahre) teilgenommen
- >> es gab mehr Rückmeldungen von Frauen als von Männern
- >> über 75% wohnen in (klein-)städtischem, urbanem Kontext
- >> großer Anteil an Leuten, denen Glauben und Kirche wichtig ist

## Zwischen Bürostuhl und Couch

### #lebensgefühl

Das sind die Stühle auf die sich, die Jungen Erwachsenen in ihrer Lebenssituationen aktuell setzen würden...

**27,5%**

Bürostuhl: Fleißig.  
Weil der Beruf, die Ausbildung oder das Studium es erfordern.



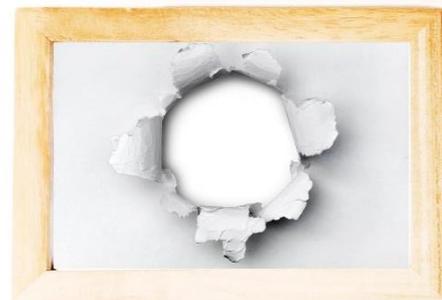
**17,2%**

Couch: Gemütlich.  
Ich lass es mal auf mich zukommen.



**11,5%**

Küchenstuhl: Pragmatisch.  
Ziemlich normal und unaufgeregt.  
Ich nehme es, wie es kommt...



**13,8%**

Nichts: Zurzeit habe ich das Gefühl eher zwischen allen Stühlen zu sitzen...



**9,4%**

Parkbank: Offenheit – ich lasse mich überraschen, was oder wer als nächstes kommt!

**8,8%**

Hocker: Viel unterwegs.  
Ich setze mich dorthin, wo es gerade passt.



**3%** Liegestuhl: Entspannt.  
Ich genieße meine Zeit!



**3,6%**

Thron: Toll.  
Ich fühle mich angekommen und genau am richtigen Platz.



**5,3%**

Stehtisch: Sitzen?! Da habe ich eigentlich gar keine Zeit für...

## Freie Platzwahl: Der Stuhl zu meiner Lebenssituation

Junge Erwachsene sind noch nicht angekommen, sondern noch unterwegs zu einem eigenen Platz im Leben. Das zeigt die häufigste Nennung, der Bürostuhl – noch viel mehr aber die beiden am wenigsten genannten Stühle, die mit Erholung oder einem Gefühl von Angekommen-Sein verbunden sind. Die beiden begehrtesten Sitzplätze haben den Fokus auf dem Hier und Jetzt mit den Herausforderungen, die Ausbildung, Studium oder Beruf mit sich bringen oder sind (wenn auch passiv) auf das gerichtet, was noch kommt!

Die zusammengezählt auch auf fast die Hälfte aller Teilnehmenden (48,8%) kommenden Stühle im Mittelfeld (Küchenstuhl, Nichts – Zwischen den Stühlen, Hocker, Parkbank und Stehtisch) zeugen von einer hohen Offenheit der Lebenssituation und einer großen Flexibilität, Anpassungsbereitschaft oder auch Unsicherheit dieser Generation. Mit den zu gestaltenden Übergänge in dieser „Rushhour des Lebens“<sup>1</sup> gehen alle etwas anders um.

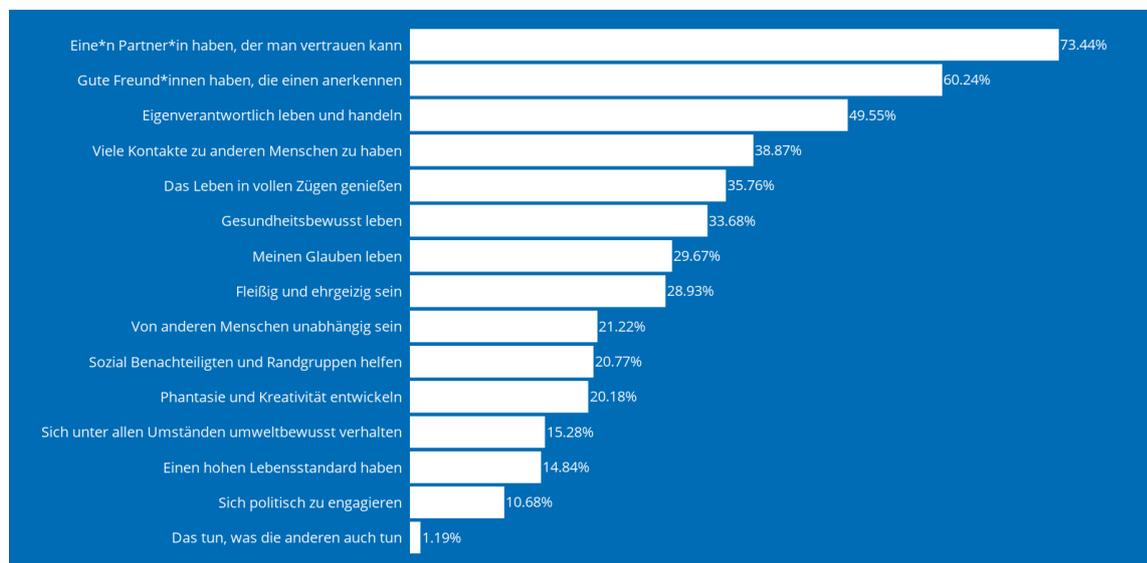
### Detailbetrachtung(en)

Die Gruppe derjenigen, die das Gefühl haben, zwischen allen Stühlen zu sitzen, war bei den 18-21jährigen verhältnismäßig groß (18,8%). Ein interessanter Marker, dass auch gerade diese biographische Scharnierstelle für Unsicherheit sorgt.

Im Unterschied zu den Jungen Erwachsenen im (klein-)städtischen Kontext lag bei Jungen Erwachsenen, die auf dem Land leben, die Couch (21,3%) fast gleichauf mit dem Bürostuhl (23,8%). Ein Indiz für eine etwas ruhigere Taktung des Lebensrhythmus als in der Stadt? Vermutlich.

## Die wichtigen Dinge im Leben

Wir haben (mit einer Auswahl der von der Shell-Jugendstudie erhobenen Werten) nach den fünf wirklich wichtigen Dingen im Leben gefragt und Antworten bekommen, die sich in vielen Bereichen mit der repräsentativen Shell-Studie decken – sich an zwei Punkten aber auch klar unterscheiden.



Die vier meistgenannten Werte decken sich mit denen der im letzten Jahr erschienen Shell-Studie<sup>2</sup>. Partnerschaft (73,4%), Freundschaft (60,2%), Eigenverantwortlichkeit (49,6%) und viele soziale Kontakte (38,9%) sind und bleiben die wichtigsten Werte, die die Jungen Erwachsenen in ihrem Leben anstreben.

<sup>1</sup> So zum Beispiel der 14. Kinder- und Jugendbericht, Berlin 2013, S. 231.

<sup>2</sup> [18. Shell-Jugendstudie](#): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Hamburg 2019.

Interessant ist der Spitzenplatz, der in unserer Umfrage an die „vertrauensvolle Partnerschaft“ ging und damit „Freundschaften“ verdrängt. Der Grund der Positionsänderung liegt vermutlich darin, dass die Shell-Studie die Daten bei 12- bis 25-jährigen und damit im Durchschnitt deutlich jüngeren Personen erhebt und die Bedeutung von Partnerschaft in der Lebensphase Junger Erwachsener noch einmal zunimmt. Dabei stellt sich die Frage, ob sich diese große Sehnsucht nach gelingender Partnerschaft nicht auch in pastoralen Angeboten niederschlagen sollte?!

Entgegen der Tendenz der Shell-Studie, wo der Wert „Glaube“ unter den fünf am wenigsten wichtigen Werten auftaucht, hat er in unserer Umfrage einen Platz im vorderen Mittelfeld. Gemessen an der Tatsache, dass über die Hälfte der Umfrageteilnehmer\*innen gesagt hat, dass ihnen Glaube wichtig ist, kein verwunderliches Ergebnis, aber trotzdem bemerkenswert ;-)

Dass sich umweltbewusstes Verhalten nur im unteren Bereich der Werteskala bewegt, mag verwundern, liegt aber unserer Einschätzung nach an der konkreten Formulierung („unter allen Umständen“), die die Shell-Studie wählt. Die Freitextantworten, wo neben Familie und Work-Life-Balance auch die Stichworte wie Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit häufig erwähnt werden, scheinen diese Interpretation zu stützen.

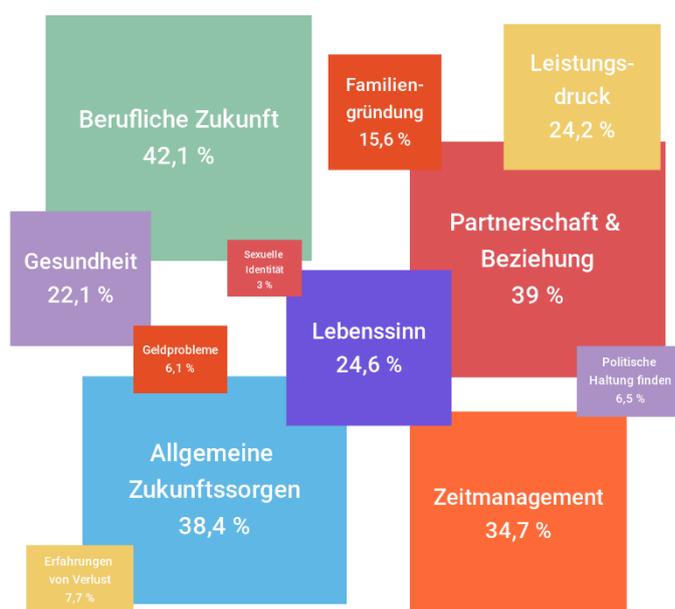
### Detailbetrachtung(en)

In Übereinstimmung zu den Ergebnissen der Shell-Studie zeigt unsere Umfrage, dass jungen Frauen die Werte „umweltbewusstes Verhalten“ (18,3% zu 10,3%) und „soziale Verantwortung“ (22,2% zu 15%) wichtiger erscheinen als den Männern in ihrem Alter.

Männern erscheinen im Gegenzug bei unserer Umfrage die Werte „politisches Engagement“ (13,6% zu 7,6%) und „hoher Lebensstandard“ (19,5% zu 10,5%) wichtiger. Dieses Ergebnis unterscheidet sich von der Shell-Studie, wo diese beiden Werte den Geschlechtern eigentlich gleich wichtig sind.

Bei den jüngeren Umfrageteilnehmer\*innen (insbesondere denen unter 18 Jahren) stechen die vier Spitzenwerte nicht in dem Maße heraus (wie bei den anderen Altersgruppen) und haben in den Werten „Leben in vollen Zügen genießen“ (52,9 %) und „viel Kontakte zu anderen Menschen“ (46,3 %) harte Konkurrenz. Ein Indiz dafür, dass sich mit 18 Jahren mehr ändert als nur der juristische Status der Volljährigkeit?

### Was Junge Erwachsene beschäftigt und umtreibt...



Junge Erwachsene treibt neben dem Thema Partnerschaft (siehe „Die wichtigen Dinge im Leben“), schwerpunktmäßig die berufliche Zukunft, allgemeine Zukunftssorgen und Zeitmanagement um. Nicht zwangsweise müssen das (mit Ausnahme der Zukunftssorgen) sorgenvolle Gedanken sein, sondern können auch Ausdruck des Wunsches nach beruflicher Verwirklichung oder auch das Nebeneinander und Abwägen von beruflichen, persönlichen und familiären Bedürfnissen sein.

Die sonstigen Antworten im Freifeld lassen erkennen, dass über die abgefragten Themen nur eine Auswahl abgebildet ist, welche erweiterungsbedürftig wäre. Mehrfach genannte Themen waren Umwelt/Klimawandel, Perspektive der Jugendarbeit, Glaubenskrise oder auch Loyalität zur Kirche.

#### **Detailbetrachtung(en)**

Nicht überraschend, dennoch bemerkenswert sind die Zu- oder Abnahme von Themen in den verschiedenen Altersgruppen: Bei den unter 25-jährigen geht es für fast jede\*n Zweite\*n (46%) um die berufliche Zukunft. Dieser Wert nimmt bei über 29-jährigen stark ab (29,3%).

Mit zunehmendem Alter werden im Gegenzug Familiengründung (26,1% bei allen über 26 Jahren) und der Lebenssinn (34,3% bei den über 35jährigen) wichtiger. Insbesondere für jede\*n Zweite\*n bei den 32-35jährigen ist das Thema Zeitmanagement ein relevantes Thema (55,6%).

Auch zwischen den Geschlechtern gibt es punktuell Unterschiede. Frauen bekennen sich deutlich häufiger zu allgemeinen Zukunftssorgen (42,1% zu 33,6%) und messen der Familiengründung einen fast doppelt so hohen Stellenwert zu (19% zu 10,8%).

Von denjenigen, die von sich sagen, dass sie mit Kirche nichts zu tun haben (wollen), geben verhältnismäßig viele an, dass sie die Frage nach dem Sinn des Lebens umtreibt (27,5%). Schade, dass unsere Botschaft dort scheinbar nicht ankommt – denn nur 1,3% von ihnen sehen in Kirche eine Ansprechpartnerin für die Sinnfrage (siehe Folgefrage)!

#### **Kirche als Ansprechpartnerin für die aktuellen Lebensthemen?**

Fast jede\*r Fünfte (19,3%) sieht in Kirche uneingeschränkt eine Ansprechpartnerin für ihre\*seine Lebensthemen. Der Großteil (48,7%) sieht Kirche nur zu Teilen und für bestimmte Themen als Ansprechpartnerin. Alle anderen empfinden Kirche als nicht relevante oder nicht kompetente Anlaufstelle für sich und ihre Themen – immerhin fast ein Drittel (31,6%).

Ein ambivalentes Ergebnis! Es ist ermutigend, dass fast 70% sich zumindest in einzelnen Bereichen vorstellen können, dass sie in Kirche jemand finden, der ein offenes Ohr hat und ggf. unterstützen kann. Und zugegeben – die Vielfalt an Themen ist herausfordernd und schwer in der Breite abzudecken. Aber gemäß unseres eigenen Auftrags, dass „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ (Gaudium et spes 1) auch die der Kirche sein sollen, können die (nur) 70% nicht zufriedenstellend sein – auch weil diese Antworten von denen kommen, die von sich sagen, dass ihnen Glaube und Kirche eigentlich wichtig sind!

#### **Detailbetrachtung(en)**

Insbesondere in den Rückmeldungen der Unter-18-Jährigen wird spürbar, dass Kirche sich perspektivisch anstrengen muss, um noch als relevante Ansprechpartnerin wahrgenommen zu werden: Nur 9,3% sehen sie uneingeschränkt als mögliche Gesprächspartnerin für ihre Lebensthemen, 41,2 % immerhin noch in Teilen. Aber für fast jede\*n Zweite\*n (47,8%) ist sie in Bezug auf die Lebensthemen irrelevant. Auch wenn man einschränkend bedenkt, dass Schule als System (in dem sich vermutlich viele der U18 befinden) vielleicht etwas absorbiert und auch Einfluss auf die Wahrnehmung von Kirche hat, bleibt ein ernüchterndes Ergebnis.

Bei einem differenzierten Blick auf ein mögliches Stadt-Land-Gefälle fällt auf, dass Junge Erwachsene, die auf dem Land leben, deutlich häufiger Kirche dort nicht als Ansprechpartnerin für ihre aktuellen Lebensthemen wahrnehmen. Während im städtischen Kontext „nur“ 27,9% mit Nein antworten, sind es in der Kleinstadt bereits 33,5% und auf dem Land 36,3%. Es ist gut möglich, dass es hier neben fehlendem Zutrauen für entsprechende Kompetenzen auch ganz schlicht um die Tatsache geht, dass Kirche jungen Menschen abseits der Stadt deutlich weniger Kontaktpunkte anbietet.

## Was es heißt, Christ\*in zu sein...

Wir wollten von allen, die angegeben haben, hin und wieder Kontakt zu Glaube und Kirche zu haben, wissen, was es für sie heißt Christ\*in zu sein. Viele Antworten bezogen sich auf die Schlagworte: Gemeinschaft, Nächstenliebe, Freiheit, Halt, Eintreten für christliche Werte, soziales Engagement und Glaube. Auffallend war, dass sich bereits hier – ohne direkt danach gefragt zu haben – mehrfach schon Kritik am institutionalisierten Glauben und an der Kirche äußerte. Das musste wohl einfach schon mal gesagt werden ;-). Im Umkehrschluss heißt es aber auch, dass Christ-Sein trotz aller Individualität des Glaubens als konfessionell rückgebunden verstanden wird.



Einige – wie wir finden – spannende und aussagekräftige Antworten auf die Frage: Was heißt Christ-Sein für dich?

Es ist leichter zu sagen, was es nicht ist. Es ist nicht CDU, es ist nicht klassischer und traditioneller Katholizismus, es ist nicht Rückständigkeit und Konservatismus, es ist nicht die Bischofskonferenz.

Es bedeutet wach sein für das, was vorgeht in der Welt, Verantwortung übernehmen für mich selbst, für marginalisierte Gruppen, für Flüchtlinge, für Frauen und Queer-People\*, für Geschiedene und neue Familienstrukturen, sich selbst und die eigenen Privilegien und Wohlstand hinterfragen, sozial und umweltbewusst handeln und leben, es heißt die alten weißen Männer in der Kirche immer wieder daran zu erinnern, dass nicht Macht, Unterdrückung und Deutungshoheit das sind, was Jesus wollte. Es heißt das Leben auch leicht nehmen und vertrauen, dass Gott dabei ist, dankbar sein.

Dass an ein höheres Wesen geglaubt wird und man die christlichen Werte lebt wie Nächstenliebe und Gemeinschaft.

Nicht die Kirche oder Gottesdienst. Für mich bedeutet es die Gemeinde, das Gefühl von Gemeinsamkeit. Christ-Sein bedeutet, da für andere Menschen zu sein. Es bedeutet, sich sozial, politisch und ökologisch zu engagieren, um die Welt zu verbessern.

Christ-Sein bedeutet (in der Theorie) für mich, dass man versucht, sein Leben nach bestimmten Werten wie Nächstenliebe und Selbstzurücknahme ausrichtet. In der Praxis heißt es für mich allerdings oft, dass man wenig hinterfragt und einer rückständigen Institution angehört, bei der die Frau eine minderwertige Rolle spielt, bei der Homosexualität nicht akzeptiert wird und die andere Glaubensrichtungen ablehnt.

Leben in christlicher Gemeinschaft = Gemeinde. In den Rentnergemeinden meiner Umgebung ist dies nicht möglich. Somit fühle ich mich heimatlos in unserer Kirche.

Christen sind für mich Leute, die nach dem Gebot der Nächstenliebe leben, wenig Wert auf Status legen, frei von Vorurteilen und hilfsbereit sind.

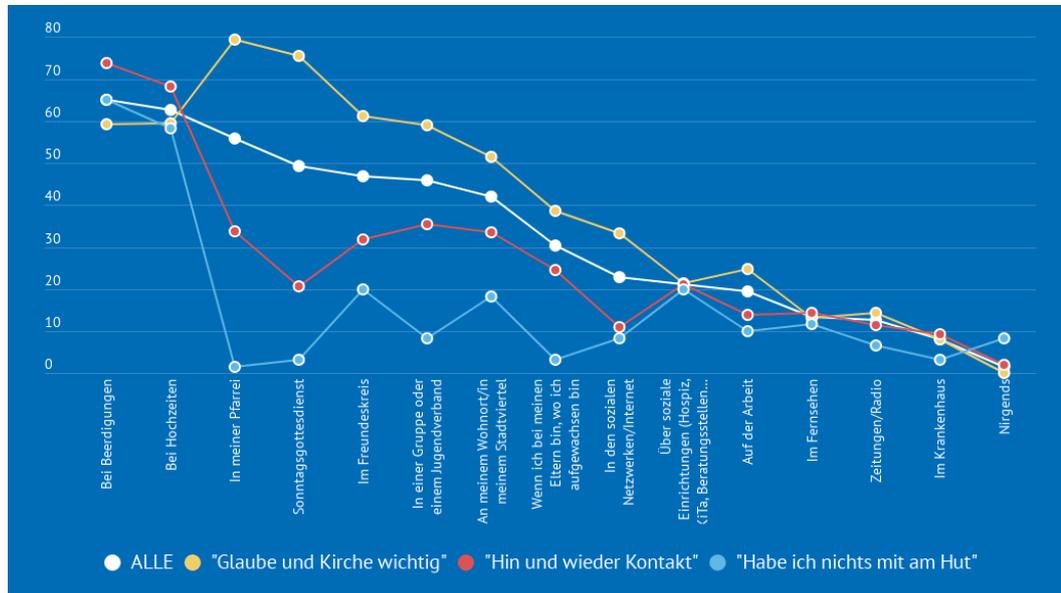
An Jesus zu glauben und ihn in den schwierigsten Zeiten meines Lebens zu "spüren". Ich habe nie vergessen, woher ich komme, auch wenn ich jeden Tag kämpfe. Christ sein bedeutet für mich, die Liebe Gottes im Herzen zu tragen. Ein guter Mensch zu sein und Kirche im Herzen zu tragen. Christ sein bedeutet für mich an Jesus und an Wunder zu glauben!



## Zwischen persönlichem Erleben und institutioneller Kritik

#kircheheute

### Wo begegnet Jungen Erwachsenen Kirche?



Die häufigsten Berührungspunkte sind mit Beerdigungen (65,1%) und Hochzeiten (62,6%) klassische Knotenpunkte des Lebens – wohl bemerkt – in den meisten Fällen im Leben anderer. Über sie (Beerdigung von Angehörigen, Trauungen von Freund\*innen etc.) kommen die meisten Begegnungen mit Kirche zustande.

Dass die dritt- und vierthäufigsten Begegnungen mit Kirche im Rahmen ihrer Pfarrei (55,9%) und des Sonntagsgottesdienstes (49,3%) zustande kommen, entspricht prozentmäßig in etwa denjenigen, die von sich sagen, dass Glaube und Kirche ihnen wichtig ist und sie gerne dabei sind (54,8%).

Auffallend ist in Zeiten, in denen die tägliche Internetnutzung von Unter-30-jährigen durchschnittlich bei über sechs Stunden (366 Minuten) liegt<sup>3</sup>, die digitale Präsenz von Glaube und Kirche in den sozialen Netzwerken bzw. im Internet nur von 23% wahrgenommen wird. Das kann entweder daran liegen, dass kirchlicher und glaubensbezogener Content (Inhalt) dort nicht gesucht wird oder - wie wir eher meinen und es sich an späterer Stelle in der Umfrage zeigen wird – es in einer zu geringen, nicht ansprechenden bzw. relevanten Präsenz von Kirche im digitalen Kontext begründet ist.

#### Detailbetrachtung(en)

Nimmt man nur die Antworten, derjenigen, die sagen, dass sie eigentlich mit Kirche nichts am Hut haben, stechen die beiden Lebensknotenpunkte Beerdigung (65%) und Hochzeit (58,3%) noch viel krasser hervor. Ihnen folgen mit gehörigem Abstand der Freundeskreis und die sozialen Einrichtungen (beide 20%). Es hebt die Bedeutung dieser Feiern hervor. Die Gelegenheit über solche Feiern auch diejenigen zu erreichen, zu denen wir sonst keinen Kontakt haben, gilt es zu nutzen!

Die Bedeutung von Pfarrei, Freundeskreis und (Jugendverbands-)Gruppen für (das Hineinwachsen in) die Glaubensgemeinschaft darf nicht zu gering eingeschätzt werden. Diejenigen, denen Glaube und Kirche wichtig sind, begegnen Kirche und Glaube gerade in der Pfarrei (79,4%), im Sonntagsgottesdienst (75,6%), dem Freundeskreis (61,3%) und in einer Gruppe oder einem Jugendverband (59,1%).

<sup>3</sup> Online-Studie von ARD/ZDF 2019: <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/ardzdf-onlinestudie-2019/infografik/>

## Wenn Junge Erwachsene an katholische Kirche denken

Eine freie Assoziation in jeweils 3 Schlagworten



Die so genannte Wordcloud (Wortwolke) stellt die drei von den Teilnehmer\*innen jeweils genannten Begriffe gemäß der Häufigkeit der Nennung in unterschiedlicher Größe dar. Oft genannte Begriffe werden entsprechend groß dargestellt. Einzelnennungen fallen bei der Vielzahl der Wörter in der Darstellung heraus. Trends lassen sich leicht erkennen – in unserem Fall, dass es eine große Bandbreite von positiven und negativen Assoziationen zu Kirche gibt. Am häufigsten wurde „Gemeinschaft“ (157x) genannt, dicht gefolgt von „altmodisch“ (149x). Es folgen mit doch deutlichem Abstand „Glaube“ (86x), „sexueller Missbrauch“ (52), „konservativ“ (51x), „Gott“ (50x), „Gottesdienst“ (47x), „Jesus“ (45x), „Zölibat“ (31x) und „Messdiener\*innen“ (30x).

Methodische Anmerkung: Die Begriffe wurden zu Teilen grammatikalisch oder von der Rechtschreibung her angepasst. Einzelne Begrifflichkeiten wurden außerdem zusammengeführt (z.B.: Messdiener\*innen = Ministrant, Minis, MessdienerInnen).

## Wie Junge Erwachsene Kirche wahrnehmen!



Kirche wird als verhältnismäßig freundlich wahrgenommen. Das ist mit einem Durchschnitt von 6,18 zugleich auch der beste Wert, den Kirche in diesem Teil der Umfrage bekommt. Trotz eines grundsätzlich freundlichen Auftretens wird Kirche als eher passiv und unaufdringlich (verschlossen) und etwas bieder (langweilig) eingeschätzt. Insbesondere ein altbackenes, nicht zeitgemäßes und ansprechendes (persönliches, ästhetisches und mediales) Auftreten scheint die Jungen Erwachsenen zu stören.

Den Tiefstwert erreicht Kirche auf der Bewertungsachse zwischen rückwärtsgewandt und visionär. Mit der niedrigsten Streuung der Antworten (=Standardabweichung) waren sich die Jungen Erwachsenen in der Bewertung der Kirche als rückwärtsgewandt einig. Das ist ein – wie wir finden – problematisches Ergebnis, gerade auch mit Blick auf den Pastoralen Weg. Vielleicht lassen wir uns davon herausfordern, den Umfrageteilnehmer\*innen das Gegenteil zu beweisen!?

Einen vergleichsweise guten Wert erreicht Kirche beim Thema Relevanz – auch wenn die Streuung (höchste Standardabweichung) aufdeckt, dass das individuell sehr unterschiedlich wahrgenommen wird: Während diejenigen, denen Glaube und Kirche wichtig ist, der Kirche eine sehr hohe Relevanz beimessen (6,53), bewerten diejenigen, die mit Kirche wenig bis nichts zu tun haben, sie entsprechend als irrelevant (3,23).<sup>4</sup>

### Detailbetrachtung(en)

Der Trend ist eindeutig: Junge Erwachsene, denen Glaube und Kirche wichtig sind, nehmen Kirche in allen Punkten besser wahr als die anderen. Diejenigen, die hin und wieder Kontakt haben, liegen etwas darunter und die vergleichsweise wenigen, die mit Kirche wenig bis nichts zu tun haben, bewerten Kirche am kritischsten und liegen von der Bewertung teilweise deutlich unter den Durchschnittswerten. Besonders deutlich und markant ist das bei den Punkten „verschlossen“ (3,47), „langweilig“ (2,63), „irrelevant“ (3,23) und „altbacken“ (2,45). Die schlechten Werte zeugen von schlechten Erfahrungen und/oder einer sehr bescheidenen Außendarstellung – und machen nachdenklich.

<sup>4</sup> Wir verweisen an dieser Stelle auf die Frage nach Kirche als Ansprechpartner\*in für die derzeitigen Lebensthemen (siehe #lebensgefühl).





- >>> „Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, sich selbst aus[zu]probieren, eine riesige **Gemeinschaft** hinter sich zu erleben.“
- >>> „Treffpunkt für Freunde, Gemeinschaftsgefühl, aber eher nicht im Gottesdienst, sondern innerhalb der katholischen **Jugendgruppe**.“
- >>> „Zusammensein mit Freunden und auch über **ernstere Themen** sprechen zu können, Spenden und der Wohltätigkeitsaspekt sowie die Gemeinsamkeit im Glauben“
- >>> „Seine Talente einbringen zu können. Kirche als Plattform des Glaubens. Ansprechende Predigten geben **Inspirationen fürs Leben**.“
- >>> „Vereinzelte ansteckende **Begeisterung**.“
- >>> „Dass ihre Wurzeln auf die frühen Christen zurückgehen, ihr **reicher Schatz** an Traditionen, Wissen, Vorbildern, die Weltkirche, die Sakramente, dass sie so **viel Tiefe** hat und es immer Neues zu lernen und entdecken gibt [...].“
- >>> „Die **Menschen**, die unsere Kirche voranbringen. Den Glauben mit anderen zu teilen.“
- >>> „Mir gefällt die **christliche Botschaft** – wie sie sich in der Kirche größtenteils ausprägt, daran gefällt mir wenig. Wenn mich da noch etwas überzeugen kann, dann sind es einzelne **Menschen oder Gruppen**, die an ihrem Platz den Glauben leben.“
- >>> „Dass sie ein Ort der **Gemeinschaft** ist. Habe hier den größten Teil meines Freundeskreises kennengelernt. Bin immer noch gerne ehrenamtlich tätig, auch wenn es manchmal schwer fällt. Aber hauptsächlich die Gemeinschaft!!“
- >>> „auch wenn ich nicht alle Positionen der Kirche teile, dass sie **beständig** ist“

## #kircheheute – IN ALLER KÜRZE

- >> entscheidende Begegnungsorte von Jungen Erwachsenen und Kirche: biografische Lebensknotenpunkte (vor allem Beerdigungen und Hochzeiten) und die Gemeinde mit ihren (Jugend-)Gruppen
- >> Kirchen-Assoziationen zwiespältig: negative und positive Assoziationen halten sich in etwa die Waage
- >> Wahrnehmung von Kirche ist trotz des kirchennahen Teilnehmer\*innenkreis eher negativ: statt als ansprechend und visionär wird sie vielmehr als altbacken und rückwärtsgewandt wahrgenommen
- >> in der Einschätzung, was an Kirche gefällt bzw. ärgert, muss stark zwischen der Wahrnehmung der Institution und dem persönlichen Erleben unterschieden werden: während die Institution und die thematischen Dauerbrenner (Rolle der Frau, Sexualmoral, Zölibat,...) überwiegend kritisch gesehen werden, kann Kirche mit den Themen Gemeinschaft in Gemeinde und/oder Jugend(verbands)gruppe, mit ihrer Botschaft oder ihrem sozialen und caritativen Engagement punkten



## Konkrete Wünsche für eine Kirche 2030

Die Jungen Erwachsenen hatten ergänzend zu den drei Schlagworten die Möglichkeit, auch konkrete Wünsche zu benennen. Das hat gut die Hälfte der Umfrageteilnehmer\*innen genutzt. Allermeisten wurden dabei die verwendeten Schlagwörter oder formulierten Wünsche konkretisiert. Sehr häufig geht es dabei um die Rolle der Frau in der Kirche und eine Öffnung der Weiheämter und/oder auch die Freistellung bzw. Abschaffung des Zölibats.

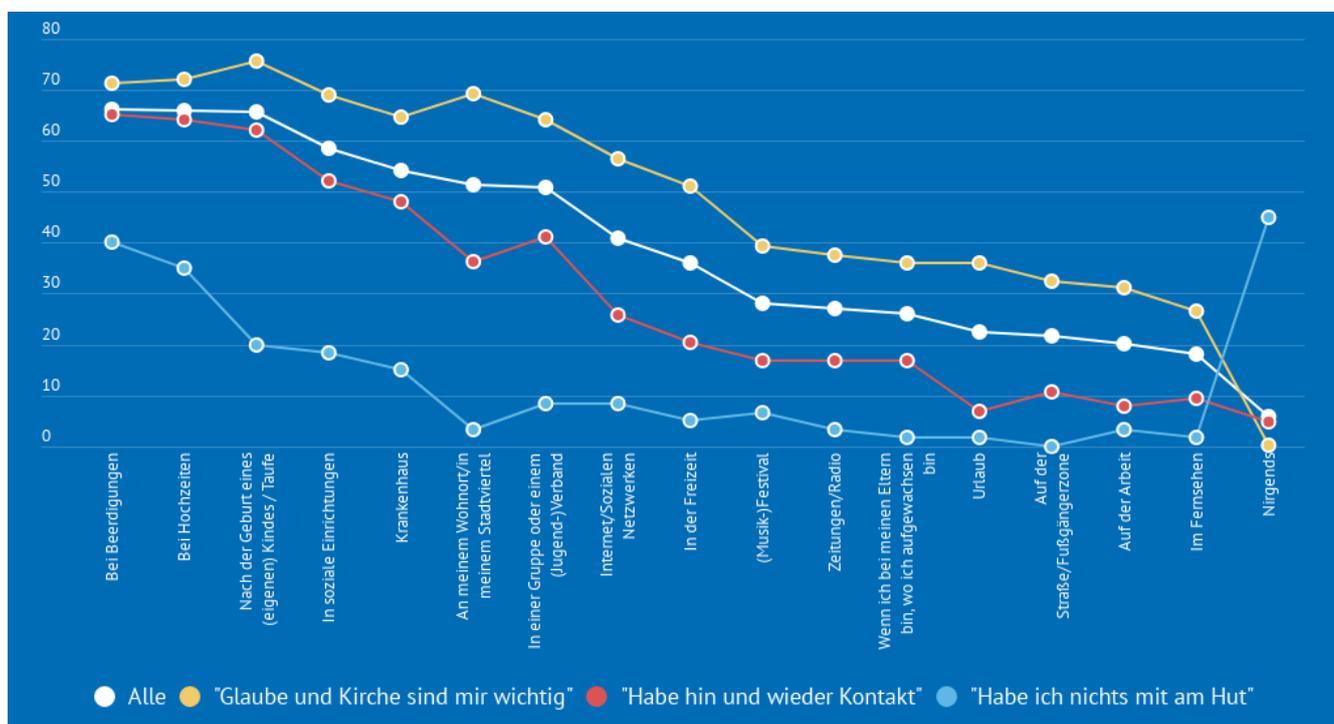
Des Weiteren wurden häufiger genannt: Offenheit gegenüber Minderheiten (z.B. Homosexuellen) und Konsequenzen in der kirchlichen Praxis (z.B. Segensfeiern), ein bis 2030 zufriedenstellend aufgearbeiteter Missbrauchsskandal mit entsprechenden Konsequenzen, bessere Nutzung der digitalen Möglichkeiten und Kommunikationswege sowie Raum (und Räume) für Jugendliche und mehr Angebote für Junge Erwachsene.

**Ergänzend zu diesen größeren Trends seien hier ein paar Einzelstatements zitiert, die den Blick auch noch auf andere Dinge lenken – aber nicht alle miteinander vereinbar sind:**

- >>> „[...] Stärkere **Vermittlung von Inhalten** statt Bräuchen (Zeremonie mit Weihrauch, Messdienern, Abendmahl sollte weniger im Mittelpunkt stehen), Vermittlung von Werten wie Nächstenliebe, Einsatz für den Umweltschutz“
- >>> „Kirche muss zum Lebenszentrum werden. Ein Ort der Offenheit, der Begegnung. Geleitet von einem **multiprofessionellen Team**, das Verantwortlichkeiten aufteilt. (Nicht ausschließlich Ehrenamtliche!)“
- >>> „Hauptberufliche müssen geschult sein, **raus zu gehen**. So wie Jesus Stellung beziehen. Klare Kante beweisen. Nicht zurücklehnen und warten bis jemand kommt...“
- >>> „Neue Gottesdienstformen.“
- >>> „Kurze, prägnante Gottesdienste“
- >>> „Mehr Angebote **auf den Alltag zugeschnitten** z.B. Aktivitäten und Treffen (gemeinsamer Sport/Ausflug/Kochen)“
- >>> „**Klares Bekenntnis zu katholischen Glaubenswahrheiten** - auch dort, wo man dafür keinen Applaus erntet. Dem Perfektionismus der Welt unseren menschnahen Schatzkasten zum Umgang mit menschlichem Versagen, menschlicher Schwäche, aber auch menschlicher Würde gegenüberstellen [...]“
- >>> „Ich wünsche mir eine **Revolution der Liebe**, eine Kirche, die nicht ständig um sich selbst kreist und Gott ausklammert, um für die Welt attraktiver zu werden, sondern die sich auf ihre Berufung besinnt, sich in der Öffentlichkeit klar zu ihrem Glauben und ihren Überzeugungen bekennt, nach innen hin immer weiter an ihrer Liebe zueinander arbeitet und so tatsächlich Gott und seine Botschaft in die Welt trägt. Ich wünsche mir, dass die Menschen der Welt sagen: "Schaut! Ich kann zwar nicht alles nachvollziehen, was diese Christen so tun, aber das sind wirklich gute Menschen! Sie lieben einander und andere, sie helfen, wo sie nur können, und sie haben irgendetwas an sich, eine Hoffnung, die sie auf ihrem Weg und in ihrem Handeln vorantreibt..."“
- >>> „Ich wünsche mir eine Kirche, in der sich jeder wohl fühlt, in die jeder kommen darf. Eine Kirche, die authentisch ist, die inklusiv ist, die **offen für alle ist und nicht urteilt**, wann wer zuletzt im Gottesdienst war. Die uns nicht sieht als Mann oder Frau, als jung oder alt, als hetero- oder homosexuell, sondern als Menschen, die alle von Gott geliebt werden und die alle eine Liebe zu Gott, Jesus und dem Evangelium im Herzen tragen.“
- >>> „**Hoffnung ausstrahlende Christen**, offene Strukturen und Kirchen, **Formate für digitale Glaubensverkündigung**, ...“
- >>> „Offenheit zu Menschen, die vielleicht nicht ganz der katholischen Lehre entsprechen. **Sonntagsgottesdienste, ohne weit fahren zu müssen**. Möglichkeiten zur Begegnung – außerhalb der Gottesdienste.“
- >>> „**Erfahrungsorientiert** => Kirche soll Erfahrungsräume für das Evangelium öffnen und anbieten. Vielfältigere Liturgien; einfacher und lebendiger; weg von der Eucharistiefixiertheit [...]“
- >>> „Mehr Elan bei generell allem. Also einfach **schwungvoller und offener**...“

- >>> „Mehr Angebote für junge Erwachsene (Gottesdienste, Besinnungstage, Bildungsreisen), echter **Austausch** mit anderen (Religionen, Politik, ...) in den Gemeinden und auch übergreifend“
- >>> „**Präsenz in Lebensbereichen Junger Menschen** jenseits alter Modelle und Erscheinungsform[en] (z.B. City-pastoral in Szene und Ausgehvierteln). Ansprechende **Events** (z.B. Festivals, die moderner und jünger auftreten als z.B. der Katholikentag). Eine (eigentlich mehrere) echte **Jugendkirche** im Bistum Mainz.“
- >>> „Ich wünschte mir eine **junge Kirche**, in der Menschen wie Du und ich sich begegnen und die von Menschen wie Du und mir gestaltet wird, nicht nur von alten Männern, deren Köpfe noch viel älter sind. Eine Kirche, die Menschen so nimmt, wie sie sind, die einem zur Seite steht und nicht moralisch urteilt. Eine Kirche, die offen ist für Neues, die **Gemeinschaft bietet über den reinen Glauben hinaus** - also Gemeinschaft im Dorf, im Stadtviertel, der Umgebung, denn sicher ist es nicht hilfreich, dass wir mehr und mehr anonym nebeneinander wohnen, ohne sich noch wirklich zu begegnen. Ich wünsche mir eine Kirche, die sich ihrer **gesellschaftlichen Verantwortung** bewusst ist und danach handelt, auch bei eigenen Verfehlungen.“
- >>> „Ich würde mir wünschen, dass neue **Formate** von Kirche angeboten werden **in denen der kritische Austausch über Glaube im Vordergrund steht**. Das funktioniert meines Erachtens im Format des Gottesdienstes in einer Predigt nicht. Ich möchte Fragen stellen und über Glaube[n] diskutieren“

### Wo Junge Erwachsene sich in Zukunft über eine Begegnung mit Kirche freuen würden...



Knotenpunkte des Lebens standen schon bei aktuellen Begegnungen von Jungen Erwachsenen und Kirche an erster Stelle. Das tun sie auch hier – perspektivisch bei Situationen, Orten oder Gelegenheiten, bei denen sich Junge Erwachsene freuen würden, wenn Kirche ihnen da begegnet. An der Spitze liegen Beerdigungen (66,3%), Hochzeiten (65,9%) und nach der Geburt eines (eigenen) Kindes, ggf. Taufe (65,7%).

Gut jede\*r Zweite freut sich außerdem über Begegnung mit Kirche im Kontext von sozialen Einrichtungen, z.B. Hospiz, KiTa, Beratungsstellen etc. (58,5%) oder im Krankenhaus (54,3%). Ähnlich hohen Zuspruch findet kirchliche Präsenz im Wohnort/Stadtviertel (51,5%) oder einer festen Gruppe oder einem (Jugend-)Verband (50,9%).

Begegnungen mit Glaube/Kirche in den und durch die verschiedenen Medien sind durchaus gewünscht – zumindest von mehr als denjenigen, die Glaube und/oder Kirche dort bereits wahrnehmen (siehe die entsprechende Frage bei #kircheheute): Internet/Soziale Netzwerke (41% zu 23%), Zeitungen/Radio (27% zu 12,6%) und Fernsehen (18,1% zu 13,5%). Ob die Differenz damit zusammenhängt, dass die vorhandenen Formate und Angebote nicht gefunden oder als nicht passend empfunden werden, muss an dieser Stelle offen bleiben. Deutlich wird damit nur, dass das Potential noch nicht voll genutzt wird!

### Detailbetrachtung(en)

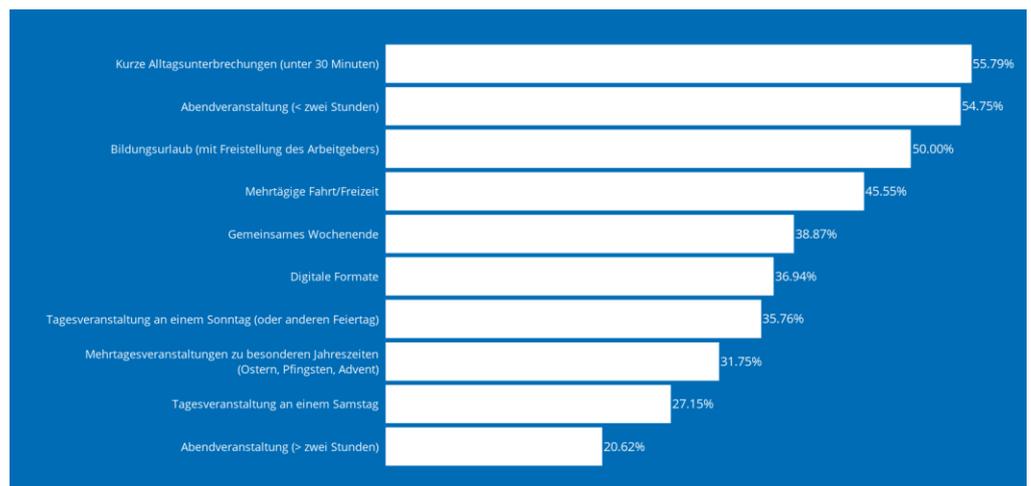
Diejenigen, die gerne und oft Kontakt mit Glaube und Kirche haben, freuen sich an vielen Orten und in verschiedenen Situationen, Kirche zu begegnen, was die häufigeren Nennungen gegenüber dem jeweiligen Durchschnitt belegen. Besonders krass fällt diese Verschiebung beim Lebensknotenpunkt Geburt auf, der den Spitzenplatz übernimmt und bei dem sich 75,6% (statt 65,7%) über eine Begegnung freuen. Im Verhältnis dazu machen auch Begegnungsangebote im Internet einen großen Sprung und werden von 56,4% (statt 41%) positiv gesehen. Hier zeigen sich zwei wichtige pastorale Ansatzpunkte, wo Junge Erwachsene sich gerne auf Begegnung einlassen und wo wir als Kirche in Zukunft gut aufgestellt sein sollten.

Dass diejenigen, die mit Kirche eigentlich nichts am „Hut“ haben (wollen), sich in vielen Fällen auch nicht über kirchliche Präsenz freuen würden, verwundert wohl nicht: Fast jede\*r Zweite (45%) freut sich, wenn er\*sie Kirche nirgends begegnet. Als kleine Ausnahmen dürfen aber auch hier die Lebensknotenpunkte angeführt werden: Bei Beerdigungen (40%), Hochzeiten (35%) oder auch Geburten von (eigenen) Kindern (20%) freuen sich (noch) verhältnismäßig viele über eine Begegnung. Es unterstützt die weiter oben schon getroffene Aussage, dass die Bedeutung dieser Feiern nicht zu unterschätzen ist – gerade im Blick auf die hier genannte Zielgruppe. Auch in sozialen Einrichtungen (18,3%) oder in Sondersituationen wie im Krankenhaus (15 %) freuen sich Junge Erwachsene vereinzelt, wenn Kirche auftaucht.

Die sonstigen Antworten im Freifeld benennen offene Anlaufstellen mit Seelsorger\*innen, überzeugte Christ\*innen, die da sind ohne sich aufzudrängen, einen starken (bzw. stärkeren) Bezug zum eigenen Alltag (und nicht als „Sonderweltinstanz“) oder einen stärkeren Fokus auf das Wie als auf das Wo als Wünsche.

### Alles eine Frage des Formats?! Wo Junge Erwachsene hingehen würde, wenn es sie inhaltlich interessiert...

Zwei Trends lassen sich erkennen: Die höchste Zustimmung finden kurze, prägnante Angebote von unter zwei Stunden. Junge Erwachsene sehen hier gute Chancen, es in ihren Alltag zu integrieren.



Daneben finden auch mehrtägige Formate durchaus Zuspruch – sei es in Form von Bildungsurlauben, Fahrten oder auch Wochenenden. Sie scheinen besser in den Terminkalender zu passen als Tages- oder Abendveranstaltungen (wie in der traditionellen Bildungsarbeit) von mehr als zwei Stunden. Letztere finden nämlich kaum Zustimmung.

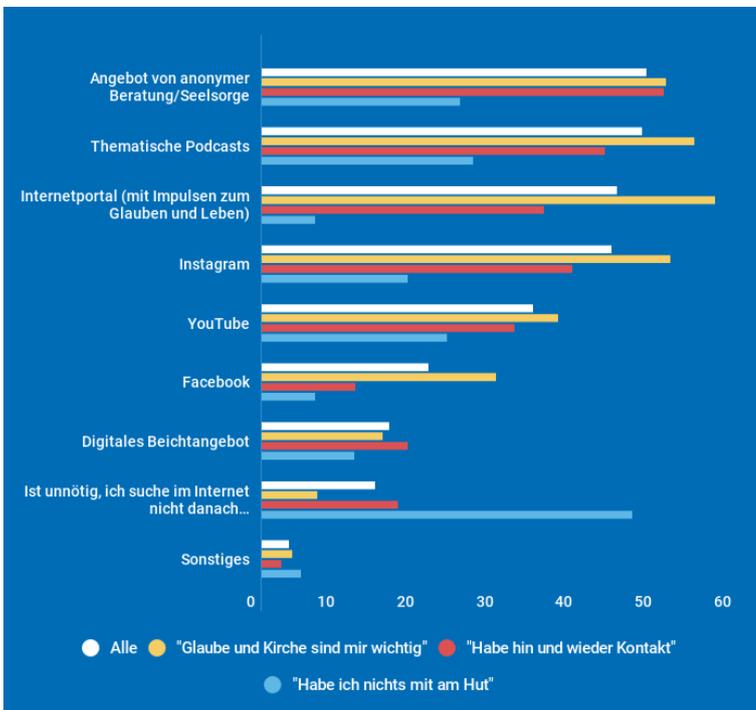
### Detailbetrachtung(en)

Diejenigen, die gerne und oft Kontakt mit Glaube und Kirche haben, haben dieselben Top-Five wie der Durchschnitt, jedoch die einzelnen Formate durchschnittlich besser bewertet: An der Spitze stehen hier allerdings nicht die kurzen Alltagsunterbrechungen (66,4%), sondern die (maximal zweistündigen) Abendveranstaltungen (67,8%). Nur jede\*r Dritte (29,8%) würde sich mehr als zwei Stunden an einem Abend nehmen, um zu einer Veranstaltung zu gehen.

Bei all denjenigen, die hin und wieder Kontakt zu Kirche haben, steht dagegen die kurze Alltagsunterbrechung (47,4%) wieder deutlich höher im Kurs als andere Formate (Abendveranstaltungen unter zwei Stunden (43,3%); Bildungsurlaub (42,9%)). Auch hier bleibt an letzter Stelle das über zwei Stunden dauernde Treffen am Abend, zu dem nur knapp jede\*r Zehnte (9,8%) hingehen würde.

Diejenigen, die wenig bis keinen Kontakt zu Kirche suchen, können sich am ehesten noch vorstellen, im Rahmen von digitalen Formaten dabei zu sein (28,3%) oder sich von kurzen Alltagsunterbrechungen ansprechen zu lassen (25%).

### Wo Kirche digital unterwegs sein sollte, damit sie für Junge Erwachsene präsent und relevant ist [Hintergrundinfo: Umfrage fand vor der Corona-Krise statt]



Es ist eindeutig zu erkennen, dass es einen höheren Bedarf gibt als nur die 23%, denen Glaube und Kirche schon jetzt in den sozialen Netzwerken und im Internet begegnet (siehe Frage weiter oben). Fast jede\*r Zweite fände es gut und persönlich relevant, wenn es Angebote anonymer Beratung/Seelsorge oder thematische Podcasts im Internet geben würde. Auch ein Internetportal (mit Impulsen zum Glauben und Leben) oder ein ansprechender Instagram-Kanal stehen vergleichsweise hoch im Kurs. Für jede\*n Dritte\*n ist YouTube eine geeignete Plattform, um sich mit Glaube und Kirche zu beschäftigen oder darüber auszutauschen. Nur jede\*r Siebte findet kirchliche Präsenz irrelevant, weil er\*sie nicht im Internet danach sucht.

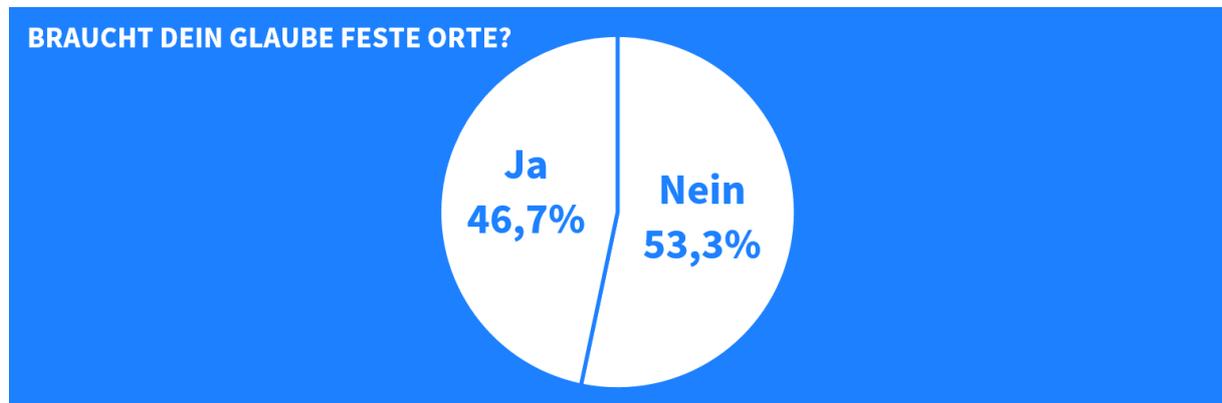
### Detailbetrachtung(en)

Die Bemerkungen im Feld „Sonstiges“ zeugen von der Sorge, dass Zwischenmenschliches verloren geht und wollen das Internet mit seinen Möglichkeiten eher als Informationsplattform nutzen, um reale Angebote zu ermöglichen. Andere Kommentare loben schon gelungen Formate wie die App „Ehe. Wir. Heiraten.“ oder verweisen auf das Bedürfnis einer optisch wie technisch zeitgemäßen Austauschplattform über Glaubensthemen oder eine gute kirchliche Öffentlichkeitsarbeit.

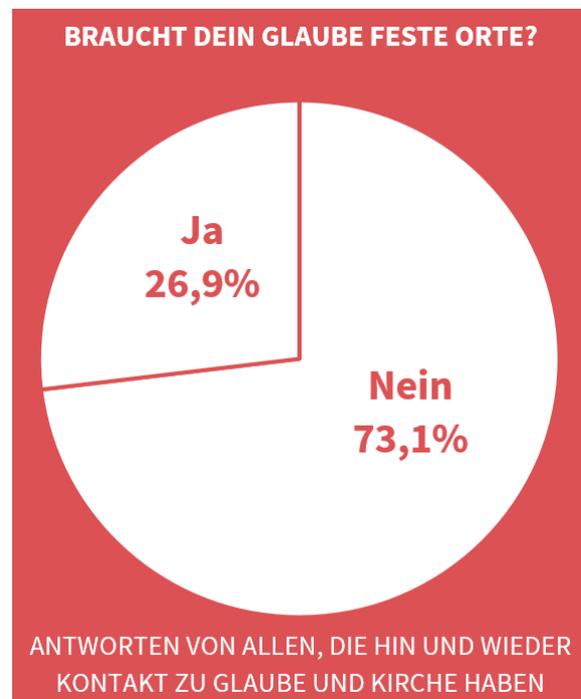
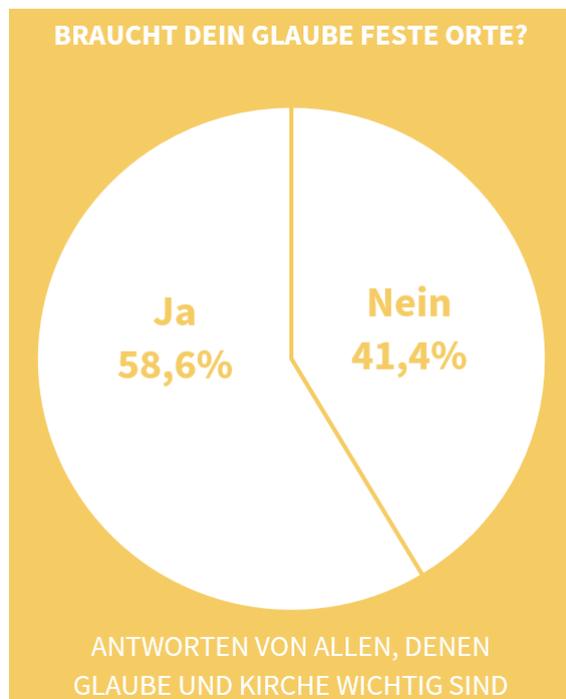
Auch hier ist das hohe Potential gerade im Bereich derjenigen, die nur hin und wieder Kontakt zur Kirche finden, erkennbar. Unter ihnen findet der Wunsch nach anonymer Beratung/Seelsorge noch mehr Anklang (50,6%) als im allgemeinen Durchschnitt. Auch thematische Podcasts (43,3%) fänden noch gute Resonanz. Instagram (39,2%) und eine eigene Internetplattform (35,5%) finden hier dagegen weniger Zuspruch als im allgemeinen Durchschnitt, kommen aber noch auf respektable Werte. Facebook scheint hier noch irrelevanter als im Durchschnitt: Nur jede\*r Zehnte (11,8%) sieht darin das geeignete Medium.

## Kirchorte?! Für viele Junge Erwachsene braucht Glaube keinen (festen) Ort

Bei der Frage, ob Glaube einen festen Ort braucht, ergibt sich ein gespaltenes Bild. Für den (knapp) größeren Teil der Umfrageteilnehmer\*innen braucht Glaube eher keinen festen Ort.<sup>5</sup>



Die Antworten variieren aber in Abhängigkeit dazu, ob Glaube und Kirche persönlich als wichtig empfunden wird oder ob man nur hin und wieder Kontakt damit hat.



Bei den Erläuterungen zu den Antworten wurde auf der **Ja-Seite** sehr häufig die Kirche als Kirchengebäude genannt, das – teilweise von Kindesbeinen an – einen festen Ort und Heimatgefühl vermittelt, einen Raum der Stille bietet und nicht zuletzt auch Ort für den Gottesdienst ist. Auch Gemeinden oder Jugend(verbands)gruppen wurden als Ort und Gemeinschaft benannt, die Heimat bieten. Mehrfach wurde eine solche Heimat nach einem Umzug vermisst. Auffallend oft wurde im Zusammenhang mit Orten auch von der Ästhetik und der Einrichtung kirchlicher Gebäude gesprochen, die allermeist als verbesserungswürdig benannt wurden.

<sup>5</sup> Diejenigen, die mit Glaube und Kirche nichts am Hut haben (wollen), haben diese Frage auch nicht angezeigt bekommen. Uns schien es nicht sinnvoll, nach Charaktereigenschaften von etwas zu fragen, was selbst nicht gelebt wird. Deswegen beziehen sich die Prozentzahlen nur auf diejenigen, die hin und wieder Kontakt mit Glaube und Kirche haben oder denen beides sehr wichtig ist.

### Beispielhafte Aussagen: Welche festen Orte braucht dein Glaube?

- >>> „**Ästhetisch ansprechende** Kirchenräume - aber auch **Orte im Sinne von Gemeinschaft**“
- >>> „**Identifikationsorte**: Ein Kirchengebäude und eine Gemeinde/vertraute Personen“
- >>> „**Kirchen als Gemeinschaftsraum** und als Denkmal einer Gemeinschaft.“
- >>> „Kirche in meiner Gemeinde, **Wohnzimmer von Freunden**, mit denen man über den Glauben sprechen kann“
- >>> „Mir ist die **Kirche als Gebäude** wichtig! Auch Räumlichkeiten für gemeinsame Aktivitäten sowie für Jugendarbeit halte ich für äußerst wichtig!!! Es muss möglich sein, dort wo freiwillige Helfer vorhanden sind auch entsprechende Angebote für Jung und Alt anbieten zu können!“
- >>> „Ein **"Gesicht" vor Ort**, das kann eine Kirche, ein Raum, ein Stand draußen sein, um sich selbst immer wieder zu finden.“
- >>> „**Bezugsorte**. Schön gestaltete (Kirch-) Räume“
- >>> „Es braucht feste Orte, weil ich **in der Kirche** am besten beten und mir Zeit für Jesus Christus nehmen kann!“
- >>> „Wo **Menschen ansprechbar** sind“
- >>> „Tischgemeinschaft, Gotteshaus, spirituelles Konzert, **Sonnenauf-/untergang, Nachthimmel, Blumenwiese...**“
- >>> „Räumlichkeiten um das **Abschalten vom Alltag** zu erleichtern“
- >>> „Gemeinden geben **Heimat**. Leider ist das Finden einer neuen Gemeinde **nach Umzügen sehr schwer**.“

Auf der **Nein-Seite** wurde vielfach betont, dass Glaube nicht an Gebäuden hänge, sondern sich an anderen Dingen – vornehmlich der persönlichen Gottesbeziehung oder der erfahrenen Gemeinschaft – festmache. Vielfach wird auch auf die hohe Mobilität verwiesen, die einen festen Ort für den Glauben unmöglich macht.

In Bezug auf Kirchengebäude zeigt sich ein etwas differenziert(er)es Bild: Auf der einen Seite sind diese nicht die zwingend vorausgesetzt für den eigenen Glauben und nur ein Erfahrungsort unter vielen anderen. Doch auf der anderen Seite zeigt sich gerade in ihnen ein besonderer Erfahrungsraum, der als Ort für besonders „schöne“ Momente oder den Empfang der Sakramente gebraucht und geschätzt wird.

### Beispielhafte Aussagen: Nein, weil...

- >>> „Glaube ist **immer und überall**“
- >>> „Ich an etwas glaube, das **überall präsent** ist.“
- >>> „Ich keinen Ort geeigneter finde als die **Natur** in all ihrer Schönheit“
- >>> „... wir im **digitalen Zeitalter** leben.“
- >>> „Mein Glaube ist **nicht ortsgebunden**, jedoch sind **Kirchen trotzdem wichtig**“
- >>> „Man **Glaube/Religion in sich** trägt und somit keinen Ort benötigt.“
- >>> „Mit den **richtigen Menschen** ist der Ort egal.“
- >>> „...ich **nur einen ruhigen Platz** brauche, um Gott zu begegnen. Das bietet sich natürlich in der Kirche selbst am besten an, kann aber auch woanders geschehen. Allerdings brauche ich den **Ort der Kirche** natürlich **für die Sakramente und die Eucharistie**.“
- >>> „... ich Gott überall in meiner **Umwelt** und in meinen **Mitmenschen** begegnen und unsere Beziehung immer und überall durch z.B. das Gebet stärken kann. Auch für das gemeinsame Gebet oder Formen der Liturgie braucht es für mich nicht den festen Ort der Kirche als Gebäude. Eher genieße ich es und nehme es als sehr wertvoll wahr, wenn sich Kirche aus den eigenen Räumen hinaus traut und sich **neue Orte** sucht.“
- >>> „... zwar feste Orte (z.B. Kirchen) wichtig und gut sind, aber eben nicht alles und **mein Glaube überall (er)lebbar** ist.“
- >>> „Ich kann **überall** mit Gott sprechen, aber **in einer Kirche** ist es meist **am schönsten**“



Es braucht für Junge Erwachsene aber auch eine stimmige **Atmosphäre**, in die sie eintauchen können und wollen. Sichtbar und spürbar wird sie durch Gestaltung des Kirchenraums (u.a. mit Licht, Kerzenschein), Gestaltung der Begrüßung, eine offene Willkommenskultur für jede\*n und durch eine positive, fröhliche Grundhaltung. Zur Atmosphäre eines guten Gottesdienstes gehört für viele auf der anderen Seite auch explizite Momente der Stille und des Gebets dazu.

- >>> „Eine **schöne Atmosphäre** der Kirche; Freunde/Angehörige die mit mir hin gehen oder eine **einladende Vorankündigung**, wo mich das Thema/die Gestaltung anspricht“
- >>> „Er muss nicht immer medial und methodisch überragend sein, wichtiger sind **ehrliche Botschaften** und das **Gefühl der Offenheit!**“
- >>> „Es soll nicht so langweilig hin gebabbelt werden, **mehr Spaß** und nicht so ernst“
- >>> „**Fröhliche** "moderne" Atmosphäre“
- >>> „Er darf **nicht langweilig** sein, sondern soll einen auch mal "wach" machen.“
- >>> „**Positive Stimmung**“
- >>> „**Mitmenschen / Freunde** in meinem Alter, schöne Atmosphäre (z. B. durch Lichteffekte), **emotional**“
- >>> „**Begeisternde und freundliche Atmosphäre**, die auch Menschlichkeit zulässt, zB persönliche Begrüßung/Verabschiedung, Applaus nach musikalischem Beitrag oder auch mal einen Witz, [...] Kerzenschein“
- >>> „[...] **Ästhetik** in Form von Farben, Kirchenraumgestaltung und digitaler Form, [...] keine Moralisierung, **Begegnung**, Willkommenskultur“
- >>> „Es muss deutlich werden, dass ich in der Liturgie **Gott begegne.**“
- >>> „**Stimmung**, die an der Kirchentür schon beginnt und über das Schlusslied bis ins Leben weitergeht“
- >>> „Mehr **Feiercharakter.**“
- >>> „Einfache Struktur, **Stille**, Möglichkeit für persönliches Gebet“

Schon bei den Predigten klang an, dass es einen **starken Bezug zum Alltag und dem persönlichen Leben** geben muss. Das zieht sich wie ein roter Faden auch durch andere Themen.

- >>> „Es braucht **Alltagsorientierung.**“
- >>> „Übertragung der christlichen Werte und z.B. der Wunder-Metaphern auf die heutige Zeit, Impulse für den Alltag, Ansprechen von **aktuellen Themen und Problemen** [...]“
- >>> „Einen Raum, der Platz hat für Gott und kein Kasperletheater ist. Gottesdienst als gemeinsames Ausschau halten, sich **gegenseitig bestärken**, Zuversicht und Kraft durch Vermittlung von Glaubensinhalten tanken und **Raum für eigenes Zweifeln, Ringen und Gestalten** bereithält.“

Nicht zu vernachlässigen sind die **Rahmenbedingungen**, in denen ein Gottesdienst stattfindet. Dazu gehört neben Zeiten und Prägnanz, Wohnortnähe, Toleranz ggü. (Klein-)Kindern, ansprechende Gestaltung des Kirchenraums für Junge Erwachsene (siehe Atmosphäre) auch die zusammenkommende Gemeinschaft und/oder Freundeskreis. Es scheint, dass wenn letzteres fehlt, für viele ein entscheidender Grund für den Besuch des Gottesdienstes wegfällt. Neben der Anregung, sich im Gottesdienst auszutauschen, findet sich deswegen auch des Öfteren der Vorschlag, nach dem Gottesdienst noch etwas anzubieten.

- >>> „[...] eine **vernünftige Zeit** und am besten **Freunde/Bekannte, die mitgehen.**“
- >>> „**Wohnortnähe**, ansprechende Uhrzeiten“
- >>> „**Nicht so lange** sein“
- >>> „**Begegnung** untereinander und dann mit Gott. **Gemeinschaftsaktionen** als Rahmen bspw. Agape nach dem Gottesdienst, Erntedankessen etc. und dann die gemeinsame soziale Tat.“

- >>> „Das schönste an Gottesdiensten ist eigentlich, dass man dort **nette Leute trifft**. [...] Und die Möglichkeit sich bei einem Essen danach mit anderen **auszutauschen**. Ein kleines Programm danach wäre auch schön, z.B. ein Spiel/ Film/ Plätzchenbacken/ ...“
- >>> „Warme und bequeme **Sitzmöglichkeiten**, [...], mehr **Wortgottesdienst** als Eucharistie.“
- >>> „**Gemeinschaft und Austausch** mit anderen Gottesdienstbesuchern (z.B. im direkten Anschluss an den Gottesdienst)“
- >>> „**Abwechslung**, dass man nicht das Gefühl hat es ist jede Woche das selbe“

Auch den **Zebranten und Vorsteher\*innen des Gottesdienstes** kommt eine große Bedeutung zu. Gewünscht werden lebendige Gestaltung, Lebensnähe, Begeisterung, Authentizität, Dynamik und Mitreiser-Qualitäten. Als große Einschränkungen werden sprachliche Barrieren, Herunterrattern der Liturgie, floskelhafte (Predigt-)Sprache oder aber auch übertriebene Selbstinszenierung genannt. Auffallend ist hier die (fast) ausschließliche Benennung von Pfarrern und Priestern. Gottesdienstformen mit Wortgottesdienstleiter\*innen scheinen nicht auf dem Schirm zu sein. Stattdessen finden sich punktuell immer wieder Hinweise, dass auch Frauen als Priesterinnen der Liturgie vorstehen sollten.

- >>> „[...] Er braucht einen persönlichen Bezug. Der Leiter der Liturgie muss einen **persönlich ansprechen** können.“
- >>> „Coolen Pfarrer, den man **versteht**“
- >>> „Einen guten Pfarrer, der den Gottesdienst **lebendig gestaltet**“
- >>> „**Schwung**, Lebendigkeit, aktuelle Themen, alltagsbezogene Themen, andere Menschen, Musik, und vor allem ein Pfarrer mit **Leidenschaft**.“
- >>> „**überzeugender** Prediger, der **für seine Sache "brennt"**, Suche nach Wahrheit, keine lustlos "heruntergerattete" Litanei“

Mit Blick auf die Gesamtheit der Rückmeldung ergibt sich neben diesen grundlegenden Tendenzen und Wünschen eine große Bandbreite von Einzelpositionen, was die Gestaltung von Gottesdiensten angeht – vielfach auch im Wissen um die Schwierigkeit, es allen recht zu machen: Es reicht von der strengen Feier der Messe nach den Rubriken bis hin zur Forderung nach grundlegend neuen Gottesdienstformaten.

Ein Einblick in die (punktuelle) Breite der Rückmeldung:

- >>> „Es muss GOTTESdienst sein, also **Gott im Mittelpunkt** stehen, was auch impliziert, dass man nicht sich selbst feiert oder seine eigenen Ideen umsetzt um den Gottesdienst zu "gestalten", sondern einfach das tut was Gott will. Zum Beispiel soll die **Messe nach dem Messbuch** gefeiert werden und die Texte des Ordinarius genommen werden [...]“
- >>> „Keine Liturgie, die man **nicht** versteht oder **nur auswendig herunterleiert**. Beispiel Hochgebet: wer kann wirklich alles, was er da sagt, glauben?!“
- >>> „Messen streng mit **allen Rubriken** des Missales!“
- >>> „**Loslösen** von starren Strukturen; [...] evtl. Beiträgen von Gästen; **neue Konzepte** entwickeln“
- >>> „Priester, die uns die Sakramente **gültig** spenden können.“
- >>> „Das **richtige Maß** von liturgischer **Treue** und liturgischer **Freiheit**“
- >>> „Eine **Veränderung**. Jeder Gottesdienst verläuft nach dem gleichen Ablauf, die Predigten sind zumeist nicht ansprechend, dumpfe Rituale werden einfach ausgeführt“
- >>> „Ansprechendes Thema und Musik. Etwas Neues, Erfrischendes, **Wow Effekt**. Aber dennoch gerne auch wiederkehrende, **traditionelle** Inhalte und **Strukturen**, in denen man sich wiederfinden kann. Schwieriges Unterfangen, das **auszubalancieren**.“

## #kirche2030 – IN ALLER KÜRZE

- >> Kirche 2030 soll offen, zeitgemäß, begeisternd, weiblicher und alltagskompatibel sein
- >> die Fragen nach Rolle der Frau und der Aufhebung des Pflichtzölibats behalten ihre Sprengkraft
- >> biografische Lebensknotenpunkte bleiben die wichtigsten Berührungspunkte mit Kirche: Geburt der eigenen Kinder, Hochzeiten und Beerdigungen benötigen entsprechend pastorale Würdigung – nur Begegnungen in sozialen Einrichtungen oder Krankenhäuser haben vergleichbare Werte
- >> attraktive Formate: mehrheitlich eher kurze, prägnante Formate oder direkt mehrere Tage für ansprechende Fahrten, Bildungsurlaube oder Wochenenden; Tagesveranstaltungen scheinen eher unattraktiv
- >> digitale Angebote: Angebote von anonymer Beratung/Seelsorge, thematische Podcasts, Impulse auf Internetportal oder Instagram haben vergleichsweise großes Potential – insbesondere bei denen, die nur hin und wieder Kontakt zu Glaube oder Kirche suchen
- >> diejenigen, denen Glaube wichtig ist, finden auch einen festen Ort wichtig; für alle anderen hängt Glaube weniger an Orten als an persönlicher Beziehungsebene oder Gemeinschaftserfahrung
- >> die Wahrnehmung von Gottesdiensten und die Lust, dort hinzugehen hängt in großem Maß von (der Alltagsrelevanz) der Predigt und der musikalischen Gestaltung ab; daneben spielt die Atmosphäre und die zusammenkommende Gemeinschaft (u.a. von Gleichaltrigen) eine große Rolle

### Hoffentlich tut sich auch was!

#### #wasessonstnochzusagengäbe

Zum Abschluss der Umfrage gab es noch einmal die Möglichkeit, alles loszuwerden, was davor noch nirgends gepasst hat. Immerhin 230 (34,1%) wollten noch etwas sagen. Ein sehr großer Teil ließ ein Danke für Umfrage da: „**DANKE** dafür, dass es solche Umfragen gibt. Diese zeigen, dass der Wille eines Wandels da ist. Das freut mich sehr!“ Wir als Netzwerk JE! sagen: Danke euch für die investierte Zeit und die große Bereitschaft, sich auf unsere Fragen einzulassen!

Bei vielen schwang in dem Danke aber auch die **Befürchtung** mit, dass die Ergebnisse untergehen und (wie so oft) viel geredet und geschrieben wird, aber nichts passiert („Hoffentlich werden die Ergebnisse bei dem pastoralen Weg auch berücksichtigt!“ oder „Ich habe die Umfrage gerne mitgemacht, leider fürchte ich aber, dass all die Kritik nichts bewirkt.“) oder dass die Bedürfnisse Junger Erwachsener bei den Überlegungen zum Pastoralen Weg trotzdem nicht einfließen („Coole Initiative. Bitte lasst uns junge Erwachsene nicht durch das Raster fallen bei allen Überlegungen!“)

#### Detailbetrachtung(en)

Immer wieder wurde angemerkt, dass bei anstehenden Strukturreformen, die Menschen vor Ort nicht vergessen werden sollte. Bei anderen machte sich in Bezug auf die Reformen schon jetzt Resignation breit, weil von der Kirche und dem Pastoralen Weg, die notwendigen Reformen ohnehin nicht angegangen werden (könnten). Vereinzelt äußerten sich Teilnehmer\*innen auch konträr dazu, dass eigentlich keine Reformen notwendig seien, Kirche sich „nicht der Gesellschaft anpassen“ soll und hoffentlich „von ihrem eingeschlagenen Weg ablässt“.

Punktuell kam die wie wir finden besorgniserregende Rückmeldung, dass es zunehmend schwerer fällt, sich als Christ\*in in der Gesellschaft zu outen, weil man schräg angeschaut wird und Scham empfindet.

In Bezug auf die Umfrage wurde bemängelt, dass in der Umfrage nicht immer zwischen Glaube und Kirche differenziert wurde: Glaube sei nicht abhängig von Kirche und deswegen einige Fragen nicht gut zu beantworten.

## **Zum Schluss der inhaltlichen Auswertung sollen Junge Erwachsene selbst nochmal zu Wort kommen – mit Statements zum Anpacken oder Nachdenken...**

- >>> „Kirche muss endlich den Mut haben sich aufzumachen, auf die Menschen zu hören – auch auf die, die nicht direkt um den Kirchturm laufen.“
- >>> „Ich bin eigentlich gläubig, aber mir fällt es schwer zu der Institution der katholischen Kirche zu stehen. [...]“
- >>> „Ich frage mich regelmäßig, warum ich eigentlich noch dazu gehöre, und was passiert, wenn meine katholische Heimat in der Jugendverbandsarbeit wegbricht. Und noch habe ich keine Antwort, denn ich glaube nicht, dass sich die katholische Kirche zu meinen Lebzeiten institutionell so ändern wird, dass ich mich ganz und gar wohl fühle und alle Werte teilen und uneingeschränkt unterstützen kann.“
- >>> „[...] ich würde mich freuen, wenn ich mehr junge Menschen kennen lernen könnte, die mich nicht schräg ansehen, wenn ich sage, dass ich gläubig bin.“
- >>> „Ich bin katholisch getauft hatte meine Kommunion [...] Ich engagiere mich in der KJG wegen meinen Freunden aber nicht wegen der Kirche. Ich hab versucht wieder an die Bibel zu glauben an die Geschichten die uns früher immer und immer wieder eingebläut wurden, aber da ich jetzt älter bin und ich nicht wie früher als ich mich entscheiden musste, jetzt ein anderes Weltbild habe, find ich die Geschichten ziemlich weit hergeholt. Und wenn man dann mal wieder in die Kirche geht ist es immer wieder derselbe alte Schinken... [...]“
- >>> „[...] Ich brauche eine Kirche, die sich trotzdem für mich interessiert und sich nicht abwendet, weil ich eben nicht mehr nach den Maßstäben lebe, die ein frommes, jungfräuliches Mädchen in den Augen der Kirche verkörpern soll.“
- >>> „Ich sehne mich nach mehr Kontakt mit Gleichgesinnten in ähnlicher Altersstufe. Zumindest fühle ich mich allein unter über 80 jährigen einfach nicht so wohl. Ich sehne mich nach Gottesbegegnungen, nach mehr Atmosphäre, nach Gemeinschaft. [...]“
- >>> „Meine Äußerungen sind ein wenig negativer geraten, als sie sollten, da ich ja gern sonntags und oft sogar noch ein weiteres Mal zur Messe gehe, aber manches musste auch einfach raus.“
- >>> „Ich bin eigentlich evangelisch. An der Kirche 2030 sollten wir aber gemeinsam arbeiten.“
- >>> „Pfarrer sollten mehr Spaß an dem haben, was sie tun“
- >>> „Ich glaube auch, dass die Großevents verstärkt ein Ort für Kirche sein können. Gerade weil man dort noch ein Gefühl davon bekommt, dass wir viele sind. [...]“
- >>> „[...] Zum Schluss finde ich es wichtig, dass Kirche darauf achtet wie sie auftritt. Für modernes Design, Marketing und Strategie muss Geld da sein, sonst kommt die Kirche aus der Muff-Ecke nicht raus“
- >>> „Danke für die Bereitschaft einen neuen Weg zu suchen! Ich gehe ihn gerne mit.“
- >>> „Kirche braucht Leben, Leben braucht Kirche!“

## **#wasessonstnochzusagengäbe – IN ALLER KÜRZE**

- >> Junge Erwachsene haben oft (noch) Lust, Kirche mitzugestalten und waren in vielen Fällen dankbar, ihren Blick auf die abgefragten Themen einbringen zu können
- >> zugleich äußerten viele die Befürchtung, dass die Ergebnisse der Umfrage im Sande verlaufen und nicht in die Überlegungen und Entscheidungen des Pastoralen Weges einfließen